

in der Zwischenkriegszeit weiter forciert, sie konnte aber nicht mehr die gleiche Wirkung wie vor 1914/18 entfalten. Dass sich die geistig-politischen Kämpfe der Zeit in Neunkirchen ungleich heftiger abspielten als in Düdelingen, zeigte sich spätestens in den Dreißigerjahren, als es zur mitunter gewaltsamen Konfrontation mit dem aufziehenden Rechtsextremismus kam. Die politischen Rahmenbedingungen an der Saar, die auch aufgrund der Abstimmungssituation wesentlich spannungsreicher waren als in Luxemburg, trugen wesentlich zur aufgeladenen Atmosphäre in Neunkirchen bei.

Die Grundkonstellation der Vorkriegszeit war spätestens 1918 obsolet geworden. Vor 1914 blockierte das reziproke Wirkungsgeflecht aus betrieblichem Handlungsfeld, soziokultureller Zusammensetzung der Arbeiterbevölkerungen und betrieblicher Arbeiterpolitik den organisatorischen Durchbruch der sozialdemokratisch-sozialistischen Arbeiterbewegung. Diese Grundkonstellation geriet mit dem Einschnitt des Ersten Weltkriegs ins Wanken. Trotz der technologischen Fortschritte und Rationalisierungen der Zwischenkriegszeit blieb das betriebliche Handlungsfeld in seinen Grundprinzipien relativ konstant. Dies wurde durch die diachron angelegte und den gesamten Betrachtungszeitraum umfassende Analyse der Arbeitssituation in Kapitel III zu zeigen versucht. Allerdings wurden partielle Änderungen der Kooperationsformen und klare Veränderungen im Fluktuationsverhalten festgestellt: Die Belegschaften waren vor dem Ersten Weltkrieg deutlich mobiler, damit für die Arbeiterorganisationen schwerer zu erfassen. Mit der Verstetigung der Belegschaft und der Durchsetzung zum Teil neuer, auf qualifizierter Zusammenarbeit beruhender Kooperationsformen wurden dauerhafte Kommunikations- und Kooperationsnetzwerke befördert. Die Wandlungen im betrieblichen Handlungsfeld verschufen der Gruppenbildung im außerbetrieblichen Lebensbereich, besonders in der politisch-organisatorischen Sphäre, neue Impulse. So gesehen begünstigte die Entwicklung die dauerhafte politische und gewerkschaftliche Anbindung. Mit Blick auf die Zusammensetzung und Herkunft der Arbeiter gibt es ebenfalls klare Kontinuitätslinien: Das Neunkircher Eisenwerk rekrutierte seine Arbeiterschaft weiterhin aus dem agrarischen Umland, während in Düdelingen, nach dem Exodus vieler ausländischer Arbeitskräfte, mit der Erholung der Wirtschaft wieder die Diversifizierung der Arbeiterpopulation einsetzte. Auf der anderen Seite ist davon auszugehen, dass die städtische Autoreproduktion der Arbeiterschaft gegenüber der Vorkriegszeit gewachsen sein dürfte. Dies kam der politischen Betätigung und Organisation ebenfalls entgegen.

Am schwersten wog aber, wenn man die einzelnen Faktoren isoliert, das durch den Weltkrieg veränderte politische und gesellschaftliche Klima: Eine politische Entmündigung und Bevormundung der Arbeiterschaft, wie sie vor 1914 praktiziert wurde, war

---

erscheint es, wenn Scuto den Düdelingern ein unpolitisches ‚Wesen‘ attestiert, indem er von einer „vielle aversion des Dudelangeois contre toute contagion politique“ spricht. Siehe ebd., S. 261. Abgesehen von der generellen Fragwürdigkeit von solch pauschalen Bewertungen bewies die Düdelinger Arbeiterschaft durchaus Affinität zu politischer Betätigung, wenngleich auf moderatere Weise als in Neunkirchen, Esch oder Differdingen.